

**Lindenau-Museum Altenburg
Grundsanierung und Restaurierung
Aufgabenstellung**



ALTENBURGER LAND

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Einführung..... | 2 |
| I. Rahmenbedingungen..... | 3 |
| 1. Einordnung in die Umgebung | 3 |
| 2. Baugeschichte des Gebäudes..... | 4 |
| 3. Geschichte des Lindenau-Museums | 6 |
| 4. Die Sammlungen des Lindenau-Museums..... | 7 |
| 5. Raumprogramm, Bestand | 12 |
| 6. Haustechnik-Verbräuche, Bestand | 15 |
| II. Defizite..... | 16 |
| 1. bauliche Defizite..... | 16 |
| 2. funktionale Defizite | 16 |
| III. Zielstellungen | 18 |
| 1. Einordnung in das „Museumsquartier“ im Schlosspark..... | 18 |
| 2. Denkmalpflegerische Vorgaben | 18 |
| 3. Bauliche Anforderungen | 25 |
| 4. Funktionale Anforderungen..... | 26 |
| 5. Technische Anforderungen | 28 |
| 6. Kostenvorgaben..... | 29 |
| 7. Zeitschiene..... | 30 |
| 8. Organisation Akteure..... | 30 |
| IV. Quellen- und Bildnachweise | 32 |
| V. Bestandsdokumente (werden bei Beauftragung zur Verfügung gestellt)..... | 33 |

Altenburger Land

Lindenau-Museum



Einführung

Der Landkreis Altenburger Land als Eigentümer des denkmalgeschützten Objektes Lindenau-Museum, Gabelentzstr. 5, 04600 Altenburg beabsichtigt, dieses zu modernisieren, zu restaurieren und barrierefrei herzurichten.

Das im Jahr 1876 eröffnete Museum wurde 1848 von Bernhard August von Lindenau gegründet. Es bewahrt die Sammlungen Lindenaus, die vor allem seit der Mitte des 20. Jahrhunderts bedeutend ergänzt wurden. Insbesondere durch Lindenaus kostbare Sammlung frühitalienischer Tafelbilder ist das Haus von internationaler Bedeutung. Die mit dem Museum 1848 gegründete Kunstschule (seit 1971 „Studio Bildende Kunst“) bildet bis heute mit dem Museum eine untrennbare Einheit. Der Neo-Renaissance-Bau geht auf Pläne von Julius Robert Enger, einem Schüler Gottfried Sempers, zurück und stellt einen wesentlichen Baustein im Ensemble des Altenburger Schlossparks mit dem Residenzschloss, dem Mauritianum, dem Marstall, dem Teehaus, der Orangerie, der Alten Försterei und dem 425 Jahre alten Schlosspark als Zeugnis der Gartenkunst dar.

In den vergangenen 10 Jahren wurden neben zahlreichen Untersuchungen auch restauratorische und bauliche Maßnahmen wie die Ertüchtigung der Gründung, die statisch-konstruktive Mauerwerkssicherung und die Sanierung des Daches sowie der Terrakotten realisiert.

Mit dem aktuellen Vorhaben verbunden ist das Ziel der Neupräsentation der Dauerausstellung, eine umfassende Attraktivitätssteigerung, die Schaffung der Barrierefreiheit, die Einrichtung zeitgemäßer Sanitäreinrichtungen sowie eines besucherorientierten Kassen- und Shop-Bereichs, die Realisierung eines Brandschutzkonzeptes und die Schaffung der für den Museumsbetrieb erforderlichen klimatischen und konservatorischen Bedingungen. Mit dem bauphysikalischen Konzept sind anlagentechnische, energetische und nutzungstechnische Optimierungsstrategien zu finden, die wirtschaftlich und denkmalverträglich umgesetzt werden können. Aktuell begrüßt das Museum rund 20.000 Besucher im Jahr.

Insgesamt sind mit der Maßnahme rund 3.000 m² Nettanutzfläche zu entwickeln. Aufgegliedert auf die Geschossebenen sind im Kellergeschoss rund 400 m² für Lager, Technikräume und Keramikwerkstatt und im Erdgeschoss rund 800 m² für Kasse/Shop, Ausstellung, Vortragsraum und Studio vorgesehen. Das 1. und das 2.Obergeschoss bleiben - wie im historischen Bestand - der Dauerausstellung mit einer Summe von rund 1.780m² vorbehalten.

Das Investitionsvolumen beträgt ca. 7,9 Mio. €/Brutto (Kostengruppe 200-600 gemäß DIN 276) sowie zzgl. max. 23 % der Baukosten für die KG 700. Die genannten Kosten gelten als Kostenobergrenzen und sind einzuhalten.

Bestimmte Kosten der zukünftigen Ausstellung (Hängesystem, Vitrinen etc.), welche in einem separaten Ausstellungskonzept parallel zu erarbeiten sind, wurden bisher nicht in der KG 600

erfasst. Details zur Abgrenzung der Leistungen in der KG 600 werden bis zu einer Beauftragung der jeweiligen Planer durch den Auftraggeber definiert.

Die Fertigstellung der Sanierung einschließlich Ausstellungsgestaltung mit Übergabe an den Nutzer ist nach einer 30-monatigen Bauzeit für das IV. Quartal 2022 vorgesehen. Für den Zeitraum der Sanierung wird das Museum geschlossen und weitestgehend beräumt.

I. Rahmenbedingungen

1. Einordnung in die Umgebung

Das Lindenau-Museum befindet sich in der mehr als tausend Jahre alten ehemaligen Residenzstadt Altenburg, die über zahlreiche bedeutsame Bauwerke aus der Zeit der Herrschaft der Herzoghäuser Sachsen-Gotha-Altenburg und Sachsen-Altenburg verfügt. International bekannt ist Altenburg für das um 1810 in Altenburg erfundene Kartenspiel „Skat“. Heute befindet sich im ehemaligen Residenzschloss u. a. das Spielkartenmuseum.

Die im Osten von Thüringen im Städtedreieck Leipzig-Chemnitz-Gera gelegene Kreisstadt mit ihren rund 32.800 Einwohnern (Thüringer Landesamt für Statistik 31.12.2016) nimmt die Funktion eines Mittelzentrums mit oberzentralen Teilfunktionen ein.

Das Gebäude des Lindenau-Museums befindet sich unmittelbar nord-östlich der historischen Altstadt und ist Teil des Schlossparkes mit Altenburger Residenzschloss, Orangerie, Teehaus, Mauritium und Marstall. Der Haupteingang des Gebäudes ist in seiner Achse in Richtung Bahnhof ausgerichtet und stellt den städtebaulichen Endpunkt der Wettinerstraße dar.

Vor dem Hintergrund der Thüringer Tourismusstrategie 2025 und der Schärfung der touristischen Angebote im Altenburger Land insgesamt erfolgte im Jahr 2017 die Entwicklung einer Tourismusstrategie. Darin wurden durch die Vor-Ort-Akteure folgende Themenwelten definiert:

- Inspiration Kultur,
- Erlebnis Natur,
- Faszination Spiel,
- Genuss.

Diese Themenwelten – so die Zielstellung des Tourismusverbandes Altenburger Land e.V. – sind im Einklang mit der Tourismusstrategie Thüringen 2025 mit exzellenten touristischen Angeboten am Markt zu positionieren. Hierzu wurden in einer ersten Stufe touristische Hauptentwicklungsbereiche einschl. prioritärer Schlüsselprojekte definiert.

Der Schwerpunkt der zukünftigen touristischen Entwicklung soll auf das Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Themenwelt *Inspiration Kultur* fokussieren und das Thema der *Europäischen Salonkultur* bespielen. Im Sinne der historischen Salons erfolgt in Altenburg die

Entwicklung des einzigartigen Schlossbezirkes mit Parkanlagen zu einem internationalen Ausstellungs-, Begegnungs- und Tagungszentrum. Der Schlosspark soll zukünftig das verbindende Element für das noch nicht endgültig bezeichnete „Museumsquartier“ mit Residenzschloss, Marstall, Naturkundemuseum „Mauritianum“, Herzogin-Agnes-Gedächtniskirche, Teehaus/ Orangerie und dem Lindenau-Museum darstellen.

Vier Schlüsselprojekte der touristischen Entwicklung für den Museumsbezirk Altenburg wurden mit dem Residenzschloss Altenburg, dem Lindenau-Museum, dem Schlosspark Altenburg, und dem Marstall definiert.

2. Baugeschichte des Gebäudes

Das Gebäude des Lindenau-Museums steht in der architektonischen Tradition der Gemädegalerie als spezieller Gattung des Museumsbaus im 19. Jahrhundert. Enge Parallelen lassen sich zu den fast zeitgleich errichteten Museumsgebäuden in Gotha (1864-1879) und Weimar (1864-1869) ziehen.

Das unmittelbare Vorbild für das Lindenau-Museum aber war die nach Plänen von Gottfried Semper erbaute Dresdner Gemädegalerie (1849-1855). Semper hatte von der Alten Pinakothek in München die architektonische Grundkonzeption übernommen, gab ihr jedoch mit dem zentralen Oktagon einen klareren Mittelpunkt. Der Altenburger Oberbauinspektor und Semper-Schüler Julius Robert Enger nahm sich bei seinem 1865/66 vorgelegten Entwurf das Dresdner Galeriegebäude zum Vorbild, das er allerdings in vielerlei Hinsicht vereinfachte. Gleichwohl ist ihm ein überaus prächtiges und ausgewogenes Bauwerk gelungen, ein eindrucksvoller Blickfang für jeden Besucher, der sich, vom Bahnhof kommend, über die Wettiner Straße dem Lindenau-Museum nähert. Nach Abschluss der Planungen begannen im April 1874 die Bauarbeiten, die bereits Oktober 1875 abgeschlossen waren. Von April bis Mai 1876 erfolgte der Umzug der Sammlungen und am 11. Juli 1876 wurde das neue Haus als Herzogliches Landesmuseum eröffnet.

Das Lindenau-Museum wurde im Laufe der Jahre mehrmals baulich verändert und saniert. Ein besonders sichtbarer Eingriff in die ursprüngliche Architektur war 1910 die Anlage einer neu-barocken Freitreppe mit Betonbalustraden. Seit 1945, vor allem aber im Zusammenhang mit der umfassenden Sanierung des Hauses in den 1990er Jahren, wurden immer wieder Maßnahmen durchgeführt, die sich am Originalzustand des Museums orientierten.

aus: Roland Kruschke: „Der Leuchtturm an der blauen Flut – Das neue Lindenau-Museum und die Altenburger Trümpfe“, Lindenau-Museum Altenburg, 2017, S. 15

Bauchronologie

- 1874 Baubeginn Neubau Lindenau-Museum nach den Plänen von J. R. Enger
- 1876 Eröffnung Museum am 11. Juli
- 1877 Durchführung erster Baureparaturen, insbesondere an der Terrasse
- 1890 Bericht von Baurat Otto Voretzsch (1827-1905) über Baumängel
- 1891 Behebung von Mängeln in der Dachkonstruktion durch Baurat Alfred H. Wanckel (1855-1925) und Verstärkung sich senkender Decken des ersten Obergeschosses mit Eisenträgern aus statischen Gründen
- 1892 Abriss Haupteingangstreppe und Anbau der Terrasse mit den jeweiligen Treppenaufgängen, wobei der Raum unter der Terrasse nicht nutzbar war (Raumhöhe ca. 1,40 m)
- 1897 Bau neuer Entwässerungskanäle als Ringleitung um das Museum
- 1906 Einbau von Zwischen- und Querwänden im 2. Obergeschoss 1910 Treppensanierung
- 1943 Einrichtung eines Luftschutzraumes im Museum (heute Keramik-Studio)
- 1957 Erd- und Maurerarbeiten für eine neue Heizungsanlage
- 1975 Einbau einer Nachtspeicher-Ofenheizung
- 1976 Sanierung der Terrasse, Tieferlegung des Fußbodens im Raum unter der Terrasse um ca. 60 cm (Raumhöhe neu ca. 2,0 m), Nutzung als Garage
- 1981 Ausbau der Kellerräume als Keramik-Studio
- 1986/87 Errichtung einer neuen Dach-Balustrade und Terrassen-Balustrade
- 1991 Sanierungsarbeiten im 2. Obergeschoss, abschnittsweise Bindersanierung im Dachgeschoss, Einbau eines Ringankers
- 1992 Sanierung der Ausstellungsräume der italienischen Tafelbilder, Einbau einer Elektro-Warmwasser-Zentralheizung und neuer Sicherheitstechnik
- 1993 Erneuerung Oberlichtverglasung, Neueindeckung des Schieferdaches, neuer Außenputz
- 1994 Neuanstrich der Außenfassade, Umstellung der Heizung auf Erdgas
- 1995 Ausbau der Kellerräume für Tischlerwerkstatt, Buchbinderei und Lager, Fertigstellung der Außenfassade, Vergrößerung der Durchbrüche und Öffnungen in der Außenwand Ostseite Kellergeschoss, Einbau von Kellerlichtschächten

| | |
|-------------|--|
| 1996 | Fertigstellung der neuen Räume für die Grafische Sammlung im Erdgeschoss, Einbau einer Hebelschub-Anlage, Beginn der Baumaßnahme im 1. Obergeschoss, Entfernung der eingesetzten Zwischenmauern |
| 1997/98 | Baumaßnahmen im Ostflügel im 1. Obergeschoss, Restaurierung der bauzeitlichen Deckenmalerei im 1. Obergeschoss; Umbau Bibliothek, Pförtner, Vortragssaal und Studio Bildende Kunst einschl. Sanitärräume |
| 1998 | Einbau von Behinderten-WC, Personal-WC, Küche für Mitarbeiter im Erdgeschoss, Beginn Terrasseninstandsetzung |
| 1999 | Flachdachabdichtung Terrassen |
| 2006 | Statisch-konstruktive Rissanierung an der Nordostfassade, Neuanstrich im Innenbereich: Lindenau-Bibliothek und Sammlung „Frühe Italiener“ im 2. Obergeschoss sowie Eingangsfoyer und die Räume 1.5, 1.7 und 1.8 im 1. Obergeschoss |
| 2008 | Sanierung Sockelzone im Außenbereich (Westflügel) |
| 2009 | Erneuerung der Freianlagen mit Entwässerung, Pflasterarbeiten Auffahrten und hausnahe Parkplätze, Erneuerung Stützwand zur Gabelentzstraße |
| 2013 | Einbau von 2 Glastüren im 1. Obergeschoss |
| 2015 / 2016 | Dachsanierung |
| 2017 / 2018 | Restaurierung Terrakotten |

3. Geschichte des Lindenau-Museums

Bernhard August von Lindenau (1779-1854), der auf dem Pohlhof in Altenburg geborene Politiker, Astronom, Kunstsammler und Mäzen, ist der Stifter des später nach ihm benannten Museums. Geprägt von den Ideen der Aufklärung, studierte Lindenau in Leipzig. Als Beamter des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg war er seit 1801 als Kammerrat in Gotha tätig, wo er u.a. mit Franz-Xaver von Zach an der Sternwarte arbeitete. Ab 1820 war Lindenau Minister und Geheimer Rat und führte ab 1822 die Staatsgeschäfte für den kranken Herzog Friedrich IV. von Sachsen-Gotha-Altenburg. Vor dessen Tod 1825 und der Neuordnung der Thüringer Herzogtümer sorgte Lindenau dafür, dass die Gothaer Kunstsammlung dauerhaft auf Schloss Friedenstern verblieben. Von 1827 bis 1843 war er für das Königreich Sachsen tätig, seit 1831 als Vorsitzender des „Gesamtministeriums“, was in etwa der Position eines Ministerpräsidenten entsprach. Obwohl Lindenau nach seinem Abschied in Dresden auch weiterhin politisch tätig blieb, beispielsweise als einflussreicher Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, zog er sich seit 1843 vorwiegend ins Private zurück und machte sich daran, eine Kunstsammlung für Altenburg aufzubauen, mit der er seine Landsleute erfreuen und bilden wollte.

Auf einer ausgedehnten Reise nach Frankreich und Italien in den Jahren 1843 und 1844 erwarb Lindenau eine Kunstsammlung, die er später mithilfe von Kunstagenten weiter ausbaute. Die Mittel hierfür stammten aus eigenem Besitz, aber auch von seinem väterlichen Freund Franz-Xaver von Zach, der ihn als Universalerben eingesetzt hatte. Lindenau ließ für seine Sammlungen 1845/46 ein Museumsgebäude neben dem väterlichen Pohlhof errichten, das am 1. April 1848 eröffnet und bereits 1851 um zwei Flügel erweitert wurde. Bei der Zusammenstellung seiner Sammlungen hatte er sich nicht allein von bestimmten Vorlieben für besondere Bereiche der Kunst leiten lassen, sondern auch von dem zielgerichteten Interesse am Aufbau einer Sammlung, die die gesamte abendländische Kunstgeschichte spiegeln sollte. So vor allem ist es zu erklären, dass große Teil der Lindenauschen Sammlungen aus Kopien und Abgüssen bedeutender Werke bestanden, die die Entwicklung der Kunst darstellten sollten. Nicht das Original, das oftmals unerreichbar oder zu teuer war, stand im Vordergrund, sondern der pädagogische Impetus, den Lindenau mit seiner Sammlung verfolgte. Von Anfang an war mit dem Museum eine Kunstschule verbunden, die sogar noch drei Monate vor dem Museum eröffnete und wo unentgeltlicher Unterricht im Zeichnen und Modellieren erteilt wurde.

Testamentarisch vermachte Bernhard von Lindenau seine Kunstschatze und ein Legat von 60.000 Talern dem Herzogtum Sachsen-Altenburg mit der Maßgabe, sie als unveräußerlich und an die Stadt Altenburg gebunden unter dem Namen „Lindenau-Zachsche Stiftung“ zu verwalten. Deren Aufgabe war der Unterhalt von Museum und Kunstschule sowie die Vergabe von Stipendien an Studenten technischer und künstlerischer Richtungen. Die Errichtung eines neuen, größeren Museumsgebäudes am Rande des Schlossparks, für das Lindenau selbst noch den geeigneten Ort ausgewählt hatte, wünschte er sich vom Staat Sachsen-Altenburg. Am 11. Juli 1876 wurde das Museum am Schlosspark von Altenburg als „Herzogliches Landesmuseum“ eröffnet, im Jahre 1897 wurde es in „Lindenau-Museum“ umbenannt, um auf diese Weise das Museum auch im Namen mit seinem uneigennütigen Stifter zu verbinden, der nicht nur die Sammlungen zusammengetragen, sondern auch die Kunstschule gegründet hat. Museum und Kunstschule bilden bis heute eine untrennbare Einheit.

aus Roland Krischke: „Der Leuchtturm an der blauen Flut – Das neue Lindenau-Museum und die Altenburger Trümpfe“, Lindenau-Museum Altenburg, 2017; S. 9

4. Die Sammlungen des Lindenau-Museums

Das Lindenau-Museum beherbergt eine der schönsten Sammlungen früher italienischer Tafelbilder weltweit. Sie ist dem Naturwissenschaftler, Staatsmann und Mäzen Bernhard August von Lindenau (1779-1854) zu verdanken und seit 1848 der Öffentlichkeit zugänglich. Lindenau trug außerdem antike Keramiken, Gipsabgüsse und eine wertvolle Kunstbibliothek zusammen. Seine Sammlungen, die er testamentarisch dem Herzogtum Sachsen-Altenburg vermachte, sind heute in dem 1876 eröffneten prachtvollen Neorenaissance-Gebäude am Fuße des Schlossparks zu besichtigen.

Ergänzend kommen neuere Kollektionen mit Malerei und Plastik des 16. bis 21. Jahrhunderts hinzu. Ein Schwerpunkt, auch der umfangreichen Grafischen Sammlung, liegt auf der Kunst

der 1920er Jahre. Zudem besitzt das Museum den weltweit größten Bestand von Werken Gerhard Altenbourgs. [...]

Dank der Verbindung der Lindenauschen mit den neueren Sammlungen ist ein Gang durch die Kunstgeschichte von Ägypten und Mesopotamien über die griechische Antike und italienische Renaissance bis zur Kunst der Gegenwart möglich.

Das Lindenau-Museum wurde im September 2001 in das Blaubuch der 23 national bedeutenden Kultureinrichtungen im Osten Deutschlands aufgenommen und ist seit 2002 Mitglied der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen.

Frühe italienische Malerei

Die Schwerpunkte von Lindenaus einzigartiger Kollektion italienischer Tafelmalerei liegen auf den Kunstszenen in Siena und Florenz. Aus Siena stammen u. a. Werke von Guido da Siena, Pietro Lorenzetti, Giovanni di Paolo, Sano di Pietro und Lippo Memmi. In Florenz arbeiteten Lorenzo Monaco, Bernardo Daddi, Masaccio, Fra Angelico, Fra Filippo Lippi und Sandro Botticelli. Zudem befinden sich im Bestand Gemälde von Malern aus Umbrien wie z. B. Pietro Perugino, dem Lehrer Raffaels, und Luca Signorelli, aus Venedig wie Marco Zoppo und sogar aus Neapel.

Lindenau unternahm 1843/44 eine Italienreise und erwarb 40 Tafelbilder, die zumeist aus größeren Altarzusammenhängen stammen. In den folgenden Jahren vermittelte ihm Emil Braun, Erster Sekretär des Deutschen Archäologischen Institutes in Rom, zahlreiche weitere Gemälde.

Heute zählt die Sammlung mit 180, meist auf Pappelholz gemalten Tafelbildern aus dem 13. bis 16. Jahrhundert zu den größten Spezialsammlungen früher italienischer Malerei außerhalb von Italien und begründet den internationalen Rang des Museums.

Antike Keramik

Lindenau erwarb etwa 400 antike Keramiken, die rund 2300 bis 2700 Jahre alt sind. Sie veranschaulichen mit ihrer Formenvielfalt die Entwicklung der griechischen und etruskischen Töpferkunst. Geschmückt mit figürlichen Motiven – Darstellungen von Göttern und Heroen, Kampf- und Alltagsszenen auf schwarzem und rotem Grund –, vermitteln die Gefäße einen Einblick in die antike griechische Welt. Sie stammen aus Korinth, Athen und den griechischen Kolonien in Unteritalien, aber auch aus den Werkstätten der Etrusker. Ihnen dienten sowohl eigene als auch importierte griechische Keramiken als Grabbeigaben. 1845 gelangten mehr als 200 antike Stücke durch Vermittlung von Emil Braun nach Altenburg. Gefunden wurden sie in etruskischen und unteritalienischen Gräbern in Vulci und Chiusi, in Apulien, Kampanien und auf Sizilien.

Um dem Besucher auch einen Eindruck von der griechisch-römischen Architektur zu vermitteln, kaufte Lindenau Korkmodelle römischer Bauwerke, wie zum Beispiel des Kolosseums oder von griechischen Tempeln wie denen in Paestum.

Gipsabgüsse

Die Sammlung umfasst etwa 300 Abgüsse nach vorbildlichen Plastiken und Reliefs aus Mesopotamien und Ägypten, der griechischen und römischen Antike, der italienischen Renaissance bis hin zu Werken klassizistischer Bildhauer. Bis heute wird die Kollektion erweitert.

Es finden sich Abgüsse der Venus von Milo, des Torso und des Apoll vom Belvedere, des Barberinischen Fauns, des Reliefs vom Parthenon und vom Apollotempel in Bassae-Phigalia sowie einer Kore des Erechtheions auf der Athener Akropolis.

Die Renaissance ist mit Abgüssen von Plastiken Donatellos und Michelangelos vertreten. Eine Besonderheit ist der Abguss von Lorenzo Ghibertis bronzener Paradiestür vom Baptisterium in Florenz, die im 19. Jahrhundert nur wenige Male abgeformt wurde.

Lindenau erwarb auch Abgüsse von Arbeiten klassizistischer Bildhauer wie Bertel Thorvaldsen, Antonio Canova, Christian Daniel Rauch, Ludwig Schwanthaler und Ernst Rietschel.

Kunstabibliothek

Lindenaus „Kunst-Bibliothek, mit einer zahlreichen Sammlung in- und ausländischer Kupferwerke“ diente dem Studium seiner Kunstwerke und enthält kunst- und kulturgeschichtliche Abhandlungen, Lexika und Enzyklopädien, Architektur- und Galeriewerke, archäologische Forschungsberichte und Reisebeschreibungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Auch hier liegt der Schwerpunkt der Literatur zur Rezeption der Antike.

Es finden sich prachtvolle Bände mit Radierungen von Giovanni Battista Piranesi oder Kupferstiche und Radierungen nach Homers *Ilias* und nach Tragödien des Aischylos von John Flaxman. Wertvolle Bände sind die der *Description de l’Egypte*, in der die Ergebnisse der Forschungsexpedition während des Ägyptenfeldzuges von Napoleon dokumentiert sind, oder Alexander von Humboldts *Voyages aux régions équinoxiales du Nouveau Continent*.

Die Bibliothek ist Teil der Dauerausstellung. Nach Voranmeldung werden einzelne Bände vorgelegt, der Bestandskatalog ist über die Internetseite des Museums zugänglich.

Malerei des 16. bis 20. Jahrhunderts

EUROPÄISCHE MALEREI DES 16. BIS 18. JAHRHUNDERTS

Lucas Cranach d. Ä., Hans Rottenhammer, Michiel van Mierevelt, Louis Le Nain, Jan Brueghel d. J., Abraham Storck, Louis de Silvestre; Antoine Pesne, August Querfurt, Johann Heinrich August Tischbein

DEUTSCHE UND FRANZÖSISCHE MALEREI DES 19. UND 20.

Carl Gustav Carus, Franz von Lenbach, Théodore Rousseau, Hans Thoma, Max Klinger, Walter Leistikow, Gotthardt Kuehl, Max Liebermann, Lovis Corinth, Max Slevogt

PLASTIK DES 18. BIS 20. JAHRHUNDERTS

Jean Antoine Houdon, Auguste Rodin, Aristide Maillol, Ernst Barlach, Heinrich Drake, August Gaul, Georg Kolbe, Wilhelm Lehmbruck, Gerhard Marcks, Gustav Seitz, Walter Arnold, Fritz Cremer, Wieland Förster

DEUTSCHE MALEREI DES 20. UND 21. JAHRHUNDERTS

Carl Bantzer, Otto Scholderer, Hans Unger, Albert Weisgerber

WEIMARER MALERSCHULE

Christian Rohlf, Theodor Hagen, Karl Buchholz

SPÄTEXPRESSIONISMUS, NEUE SACHLICHKEIT UND KONSTRUKTIVISMUS

Peter August Böckstiegel, Walter Jacob, Otto Gußmann, Otto Dix, Paul Fuhrmann, Oskar Nerlinger, Conrad Felixmüller

KUNST NACH 1945 AUS BERLIN, CHEMNITZ, DRESDEN, LEIPZIG

Lothar Böhme, Hartwig Ebersbach, Hermann Glöckner, Josef Hegenbarth, Bernhard Heisig, Walter Libuda, Wolfgang Maffheuer, Michael Morgner, Neo Rauch, Christine Schlegel, Volker Stelzmann, Strawalde, Max Uhlig, Elisabeth Voigt, Willi Wolff

Grafische Sammlung

Die Grafische Sammlung umfasst etwa 50.000 Druckgrafiken und Zeichnungen. Im Kern geht sie auf Lindenaus Kunstbibliothek und die von ihm erworbenen Reproduktionsgrafiken mit Sticken nach Werken altdeutscher und niederländischer Meister sowie nach Künstlern der italienischen Renaissance zurück. Schwerpunkte sind insbesondere Mappenwerke und Druckgrafiken der 1920er Jahre, das Werk Conrad Felixmüllers sowie Nachkriegs-Grafik in der DDR mit dem Fokus auf Dresden, Leipzig und Berlin, u. a. mit großen Konvoluten von Wolfgang Mattheuer und Rolf Münzner. Mit dem Ankauf der Sammlung von druckgrafischen Mappenwerken aus dem Besitz von Alfred Hoh, Fürth, 1994/95 besitzt das Museum mit 7000 Einzelblättern eine der auch international bemerkenswertesten Sammlungen von spät-expressionistischer bzw. neusachlicher Grafik.

Die Grafische Sammlung ist nach Voranmeldung zugänglich. Aus konservatorischen Gründen können Arbeiten auf Papier nur in Wechselausstellungen gezeigt werden.

Gerhard Altenbourg

Gerhard Altenbourg (1926-1989), der zu den wichtigsten deutschen Künstlern der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zählt, verbrachte den Großteil seines Lebens in Altenburg und nahm Mitte der 1950er Jahre den Künstlernamen Altenbourg mit dem eingeschobenen o an. Sein Œuvre umfasst alle grafischen Techniken – Holzschnitte, Lithografien, Radierungen, Zeichnungen –, ferner schuf er Künstlerbücher, Skulpturen, Schmuck und schrieb Prosa und Gedichte.

Das Lindenau-Museum bewahrt die größte Sammlung von Werken des Künstlers überhaupt und war das erste Museum, das Arbeiten Altenbourgs ankaufte (1956). Alle Schaffensphasen sind repräsentiert, von frühen Lithografien bis hin zu Unikaten aus dem Todesjahr. Dank des Ankaufs der Sammlungen von Gisela und Hans-Peter Schulz, Leipzig, und Wilfried und Astrid Rugo, Düsseldorf, befinden sich Hauptwerke des Künstlers im Bestand, ergänzt durch viele Probedrucke und Drucker-Exemplare, Holzstöcke und Lithosteine, Einzeichnungen in Katalogen sowie Künstlerbücher.

Studio Bildende Kunst

Seit 1971 ist das Studio Bildende Kunst fester Bestandteil des Lindenau-Museums. Mit seiner Einrichtung wurde an die Idee Bernhard August von Lindenaus angeknüpft, jungen begabten

Altenburger Land Lindenau-Museum



und interessierten Menschen in einer Museumsschule künstlerischen Unterricht zu ermöglichen. Ab Januar 1848 hatte Lindenau in seinem Museum auf dem Pohlhof unentgeltlichen Unterricht im Zeichnen und Modellieren erteilen lassen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt heute in den Bereichen Malerei, Grafik, Keramik, Plastik, Textilkunst, Druckkunst und angewandtes Gestalten. Neben Kursen für Kinder ab 5 Jahren, für Schüler und Erwachsene werden Workshops zu ausgewählten Techniken angeboten, thematische Projekte mit Künstlern durchgeführt und vielgestaltige Ferienprogramme realisiert. An den Vormittagen stehen die Werkstätten Schulklassen und Gruppen offen. Das Lindenau-Museum bietet die einzigartige Möglichkeit, kostbare originale Kunstwerke kennenzulernen, sich Wissen über Kunstepochen anzueignen und die theoretischen Kenntnisse in der Praxis zu vertiefen.

aus „Gesamtkonzept für die Sanierung des Bestandsgebäudes und einen Erweiterungsbau, Auszug aus der Grundlagen-ermittlung“, Herausgeber: Hößelbarth Architekturbüro, Radebeul, 2014, S. 1-6

5. Raumprogramm, Bestand

Auf Grundlage der vorliegenden Vermessung vom Vermessungsbüro Gabler, Stand 2017, wurde folgender Ist-Stand ermittelt:

Nutzungsfläche: NUF (Summe der Grundflächen mit Nutzungen)

Verkehrsfläche: VF

Technische Funktionsfläche: TF (Unterbringung zentraler betriebstechnischer Anlagen)

Netto-Raumfläche = NRF (Nutzungsfläche + Technikfläche + Verkehrsfläche)

| | Nr. | Nutzung - Bestand | m ² | | | NRF |
|--------|---------------------|-----------------------|----------------|--------------|---------------|-------|
| | | | NUF | VF | TF | |
| Keller | K1 | Gang | | 39,31 | | |
| | K2 | Zugang Keramik Keller | | 7,94 | | |
| | K3 | Lager Keramik/Ton | 7,36 | | | |
| | K4 | Gang | | 25,29 | | |
| | K7 | Gang | | | | |
| | K5 | Magazin Keramik | 3,12 | | | |
| | K6 | Magazin Keramik | 15,66 | | | |
| | K8 | Magazin Plastiken | 9,88 | | | |
| | K9 | Ausstellung/Lager | 77,54 | | | |
| | K10 | | | | | |
| | K13 | | | | | |
| | K11 | Werkstatt | 17,79 | | | |
| | K12 | Elektroraum | | | 7,12 | |
| | K14 | Ausstellung/Lager | | 3,78 | | |
| | K15 | Werkstatt | 29,53 | | | |
| | K16 | Werkstatt | | | | |
| | K17 | Werkstatt | 17,48 | | | |
| | K18 | Lager | 18,17 | | | |
| | K19 | Heizung | | | | 20,11 |
| | K20 | | | | | |
| | K21 | Lager | 74,55 | | | |
| | K23 | | | | | |
| | K24 | | | | | |
| | K25 | Keramikkeller | 32,18 | | | |
| | K26 | Keramikkeller | 46,64 | | | |
| | K 22 | Lager | 9,20 | | | |
| T1 | Ostgarage | 79,87 | | | | |
| T2 | Westgarage | 80,22 | | | | |
| | Summe Keller | 519,19 | 76,32 | 27,23 | 622,74 | |

Altenburger Land

Lindenau-Museum



| | Nr. | Nutzung - Bestand | m ² | | | |
|-------------|------------------|------------------------|----------------|---------------|-------------|-----|
| | | | NUF | VF | TF | NRF |
| Erdgeschoss | 0 | Eingang | | 22,00 | | |
| | 1 | Treppenhaus | | 16,50 | | |
| | 2 | Pförtner | 15,85 | | | |
| | 3 | Flur | | 24,00 | | |
| | 4 | Halle | | 70,00 | | |
| | 5 | Flur | | 7,50 | | |
| | 6 | Vorraum | 7,40 | | | |
| | 6a | Garderobe | 2,35 | | | |
| | 7 | Flur | | 7,50 | | |
| | 8 | Büro | 10,70 | | | |
| | 9 | Zugang Terrassenkeller | | 13,30 | | |
| | 10 | Büro | 10,70 | | | |
| | 11 | Büro | 12,30 | | | |
| | 12 | Büro | 12,30 | | | |
| | 13 | Sekretariat | 19,50 | | | |
| | 14 | Büro | 19,50 | | | |
| | 15 | Büro/Lager | 10,20 | | | |
| | 16 | Flur | | 14,10 | | |
| | 17 | Tresor/Gemälde depot I | 8,00 | | | |
| | 18 | Tresor/Gemälde depot I | 9,50 | | | |
| | 19 | Tresor/Gemälde depot I | 45,80 | | | |
| | 20 | Tresor/Gemälde depot I | 27,35 | | | |
| | 21 | Vortragssaal | 81,80 | | | |
| | 22 | Vorraum | 19,40 | | | |
| | 22a | WC Damen | 4,95 | | | |
| | 22b | WC Herren | 4,75 | | | |
| | 23 | Studio Bildende Kunst | 55,20 | | | |
| | 24 | Studio Bildende Kunst | 31,70 | | | |
| | 25 | Grafische Sammlung | 80,90 | | | |
| | 26 | Grafische Sammlung | 32,20 | | | |
| | 27 | Grafische Sammlung | 19,20 | | | |
| | 28 | Vorraum | 11,30 | | | |
| | 29 | Keramikrestaurierung | 19,20 | | | |
| | 30 | Keramikrestaurierung | 30,60 | | | |
| | 31 | Bibliothek | 19,20 | | | |
| | 31a | Bibliothek | 18,50 | | | |
| | 32 | Bibliothek | 21,90 | | | |
| | 33 | Gemälde depot II | 27,00 | | | |
| | 34 | Gemälde depot | 30,80 | | | |
| | 35 | Gemälde depot III | 18,00 | | | |
| 36a | Gemälde depot IV | 8,60 | | | | |
| 36b | Gemälde depot IV | 9,80 | | | | |
| 37 | Küche | 10,60 | | | | |
| 38 | Flur | | 8,40 | | | |
| 39a | WC Herren | 1,64 | | | | |
| 39b | WC Damen | 7,45 | | | | |
| | | Summe EG | 776,14 | 183,30 | 0,00 | |

Altenburger Land Lindenau-Museum



| | Nr. | Nutzung - Bestand | m ² | | | |
|-------|------|---------------------------|----------------------|---------------|--------------|-----------------|
| | | | NUF | VF | TF | NRF |
| 1. OG | 101 | Eingangshalle | | 64,40 | | |
| | 102 | Foyer | 71,09 | | | |
| | 103 | Treppenhaus | | 55,50 | | |
| | 104 | WC Vorraum | 7,36 | | | |
| | 104a | WC Damen | 5,00 | | | |
| | 104b | WC Herren | 1,26 | | | |
| | 105 | Ausstellung | 295,40 | | | |
| | 106 | Ausstellung | 32,03 | | | |
| | 107 | Ausstellung | 54,60 | | | |
| | 108 | Ausstellung | 32,03 | | | |
| | 109 | Ausstellung | 295,40 | | | |
| | 110 | Ausstellung | 32,03 | | | |
| | 111 | Ausstellung | 54,60 | | | |
| | 112 | Ausstellung | 32,03 | | | |
| | | Summe 1.OG | 912,83 | 119,90 | 0,00 | 1.032,73 |
| 2. OG | 201 | ital. Tafelbilder | 33,87 | | | |
| | 202 | ital. Tafelbilder | 22,20 | | | |
| | 203 | ital. Tafelbilder | 40,90 | | | |
| | 204 | ital. Tafelbilder | 22,20 | | | |
| | 205 | ital. Tafelbilder | 65,85 | | | |
| | 206 | ital. Tafelbilder | 42,94 | | | |
| | 207 | ital. Tafelbilder | 43,19 | | | |
| | 208 | ital. Tafelbilder | 34,44 | | | |
| | 209 | Ausstellung | 70,46 | | | |
| | 210 | Ausstellung | 32,03 | | | |
| | 211 | Lindenaubibliothek | 55,83 | | | |
| | 212 | Sonderausstellung | 33,87 | | | |
| | 213 | Sonderausstellung | 87,00 | | | |
| | 214 | Treppenhaus | | 95,10 | | |
| | 215 | Sonderausstellung | 86,90 | | | |
| | 216 | Sonderausstellung | 33,90 | | | |
| | 217 | Sonderausstellung | 55,90 | | | |
| | 218 | Oberlichtsaal | 119,00 | | | |
| | | Summe 2.OG | 880,48 | 95,10 | 0,00 | 975,58 |
| | | Gesamt | 3.088,64 | 474,62 | 27,23 | 3.590,49 |
| | | Ausstellungsfläche gesamt | 1.710 m ² | | | |

Aufgrund des spezifischen Museumskonzeptes mit integriertem Studio nimmt die Ausstellungsfläche rund 48 % der Nettraumfläche des Gebäudes ein.

6. Haustechnik-Verbräuche, Bestand

Wasser/Abwasser

Das Objekt des Lindenau-Museums ist über die Gabelentzstraße sowohl an die Trinkwasser- als auch Abwasserversorgung des Abwasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsbetrieb Altenburg angebunden.

| Wasser/Abwasser | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|------------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
| Jahresverbrauch * | 221 m ³ | 203 m ³ | 204 m ³ | 256 m ³ |

Das anfallende Regenwasser liegt bei 668 m³ pro Jahr.

Energie- und Gasversorgung

Die Versorgung mit Gas und Strom erfolgt über Energie- und Wasserversorgung Altenburg GmbH. Die Anschlusspunkte befinden sich ebenfalls in der Gabelentzstraße.

Aktuelle Verbräuche

| Gas | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
|--|---------------------------|---------------------------|---------------------------|---------------------------|
| Jahresverbrauch* | 253.965 kWh | 291.400 kWh | 305.447 kWh | 345.302 kWh |
| spezifischer Jahresverbrauch bezogen auf die Nettonutzfläche 3.089 m ² | 82,22 kWh/m ² | 94,33 kWh/m ² | 98,88 kWh/m ² | 111,78 kWh/m ² |
| spezifischer Jahresverbrauch bezogen auf die Ausstellungsfläche 1.710 m ² | 148,52 kWh/m ² | 170,41 kWh/m ² | 178,62 kWh/m ² | 201,93 kWh/m ² |

| Strom | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Jahresverbrauch* | 109.405 kWh | 110.970 kWh | 117.260 kWh | 110.490 kWh |
| spezifischer Jahresverbrauch bezogen auf die Nettonutzfläche 3.089 m ² | 35,42 kWh/m ² | 35,92 kWh/m ² | 37,96 kWh/m ² | 35,77 kWh/m ² |
| spezifischer Jahresverbrauch bezogen auf die Ausstellungsfläche 1.710 m ² | 63,98 kWh/m ² | 64,89 kWh/m ² | 68,57 kWh/m ² | 64,61 kWh/m ² |

*Angaben Verbräuche Museumsverwaltung, Stand 04/0218

II. Defizite

1. bauliche Defizite

- Brandschutz – Überschreitung der Rettungswege und unzulässige Brandlasten in den Fluren im Kellergeschoss und Erdgeschoss, fehlender 2. Rettungsweg im 1. und 2. Obergeschoss, fehlende Abtrennungen innerhalb der Etagen,
- Barrierefreiheit – fehlender barrierefreier Zugang, Museumsrundgang und zum Studio,
- fehlende regelbare Klimatisierung/Lüftung der Ausstellungsräume, Restaurierungswerkstätten und Depots,
- hohe Wärmeverluste über unsanierte Fenster und Oberlichter,
- baulicher Zustand der bauzeitlichen Fenster,
- unsanierte Oberlichter mit brandschutztechnischen, sicherheitstechnischen und bauphysikalischen Mängeln,
- WC-Anlagen entsprechen nicht dem heutigen Standard,
- Bauschäden Terrassen.

2. funktionale Defizite

- fehlendes Leitsystem sowohl im Außen- als auch Innenbereich,
- Gestaltung Eingangsbereich Stadt und Park und Orientierungssystem,
- fehlende barrierefreie Ausstellung,
- fehlender Lastenaufzug zwischen Lagerflächen/Ausstellung/Depotflächen für Exponate,
- fehlende Klimatisierung/Betriebmängel – fehlende Gesamtkonzeption für die Klimatisierung, dadurch entsprechend hohe Verbräuche,
- steigende Verbräuche u. a. für Wärme durch fehlende Differenzierung entsprechend der unterschiedlichen Nutzungsarten,
- Restaurierungswerkstätten – die Anforderungen des Arbeitsschutzes können nicht erfüllt werden,
- Studio Bildende Kunst – Anforderungen an Arbeits- und Gesundheitsschutz insbesondere im Keramik Keller werden nicht erfüllt,
- Museums-Shop – ineffiziente Raumnutzung aufgrund der Grundrissform als Oktogon und Doppelnutzung als Verkehrsfläche,
- Fehlender Veranstaltungsraum, der separat von den Ausstellungsräumen betrieben werden kann,
- fehlende brandschutztechnische und versicherungstechnische Trennung von Studio und Museum,
- fehlender Schutz vor UV-/IR-Strahlung,
- Flächendefizite im aktuellen Museumsbetrieb:
 - fehlende Depotflächen,
 - fehlende Flächen für die Grafische Sammlung,
 - ergänzender Flächenbedarf Werkstätten Restauratoren,

Altenburger Land

Lindenau-Museum



- ergänzende Lagerflächen,
- Flächen für die Bibliothek mit angeschlossenem Leihverkehr,
- ergänzende Büroflächen.

In Summe wurde ein zusätzlicher Flächenbedarf des Museums von rund 2.000 m² ermittelt, der vorzugsweise innerhalb des Herzoglichen Marstalls im Schlosspark untergebracht werden soll. Ein in verschiedenen Studien untersuchter Erweiterungsbau/Anbau wird seitens der Denkmalpflege grundsätzlich abgelehnt und stellt keine Planungsoption dar.

III. Zielstellungen

1. Einordnung in das „Museumsquartier“ im Schlosspark

Entsprechend der exponierten Lage im Schlosspark und den übergeordneten touristischen Zielstellungen soll die Sanierung des Lindenau-Museums insgesamt im Kontext zur Entwicklung und Vermarktung eines „Museumsquartiers“ im Schlosspark erfolgen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage des zukünftigen Eingangs und der Besucherführung mit der Planung zu beantworten. Vorzugsvariante für die zukünftige Organisation ist die Nutzung des repräsentativen, nicht barrierefreien Einganges im 1.Obergeschoss mit seinen zahlreichen Stufen von der Wettinerstraße nur für besondere Anlässe zu öffnen. Für den laufenden Museumsbetrieb sollte der Parkeingang entwickelt werden. Im unmittelbaren Umfeld des Gebäudes können die erforderlichen barrierefreien Stellplätze im Bestand genutzt werden.

Des Weiteren ist in der Planung zu berücksichtigen, dass mit der Umsetzung des touristischen Entwicklungskonzeptes ebenfalls die Zielstellung verfolgt wird, einen zentralen Ankunftspunkt für das „Museumsquartier“ im Schlosspark zu entwickeln, von dem aus die einzelnen Bausteine zu erschließen sind. Demnach bekommt der Parkeingang zukünftig auch eine andere Wertigkeit.

Alle Maßnahmen zielen neben der Behebung der aufgezeigten Defizite im gesetzten wirtschaftlichen Rahmen auf eine Attraktivitätssteigerung der Einzelobjekte – verbunden mit der Erhöhung der Besucherzahlen und Verweildauer in der Stadt insgesamt. Mit einer Verknüpfung der einzelnen Angebote müssen zukünftig Synergien in der Vermarktung und Betreibung der Kultureinrichtungen erzielt werden.

2. Denkmalpflegerische Vorgaben

Das Lindenau-Museum wurde 1873-1876 nach Plänen des Altenburger Architekten Julius Richard Enger als verputzter Massivbau unter flachgeneigtem Walmdach hinter Balusterbalustrade am nördlichen Rand des Schlossparks errichtet. Unmittelbares Vorbild für das zweigeschossige, gegliederte Gebäude mit Mittelrisalit über Substruktionsgeschoss und vorgelagerter Treppe dürfte der 1847-1854 nach Plänen von Gottfried Semper errichtete Museumsbau in Dresden sein.

Mit dem Bau im Stil der Neurenaissance wurde die im 19. Jahrhundert neue Bauaufgabe „Museum“ vorbildlich umgesetzt und steht in der Tradition der Museumsbauten in München (Alte Pinakothek, 1836) und Dresden (Sempergalerie, 1847-1854).

Altenburger Land

Lindenau-Museum



Alle typischen Elemente des Museumsbaus, wie die Anordnung der Räume um einen zentralen Raum, die Einrichtung von Oberlichtsälen und Seitenlichtkabinetten im Hauptgeschoss (für die Präsentation von Gemäldesammlungen) sowie die Nutzung des Erdgeschosses vor allem für zum Museumsbetrieb gehörende Einrichtungen sind beim Bau des Lindenau-Museums berücksichtigt worden. Auch das Streben nach einem symmetrischen Grundriss und möglichst zentraler Platzierung des Treppenhauses, die typologische Anlehnung an den Palastbau in Massenbildung und architektonischer Gliederung des Außenbaus ist in Altenburg vorzufinden (Baukunst der Neorenaissance v.a. Hochrenaissance wurde zum „Museumsbaustil“).

Die bauzeitliche Raumstruktur, die Konstruktion, wandfeste Ausstattung und Raumfassung sind umfassend und ungestört erhalten bzw. in Teilen wiedergewonnen. Damit ist das Gebäude sowohl in Konstruktion, Bautechnik, Material und Gestaltung ein authentisches Zeugnis seiner Entstehungszeit. Lediglich die vorgelagerte Terrasse wurde 1910 nach vorherigem Umbau neu errichtet.

Das zentrale Treppenhaus wird durch ein großdimensioniertes Oberlicht belichtet, das auf einer vierfach gebrochenen gestauchten Kuppel aufsitzt, rechteckförmige Lichtkuppeln belichten die Seitenkabinette. Das Dach ist als Pfettendach konstruiert, an den vier Gebäudeseiten befinden sich die Kaiserstiele (Hängekonstruktion) für die Kuppelkonstruktionen. Eingestellte oder eingehängte Tonnen besitzen Spantenkonstruktionen.

Die repräsentative Fassade zitiert die Palastarchitektur der italienischen Renaissance und steht in der Tradition Gottfried Sempers (Enger zitiert Elemente des Dresdner Galeriebaus von Semper, der unmittelbares Vorbild war). Der vollunterkellerte Baukörper wird zur Gabelentzstraße durch einen hervortretenden Mittelrisalit, der durch einen Dreiecksgiebel abgeschlossen wird, und leicht vorkragende Eckrisalite betont. Über einem Sockelgeschoss erheben sich zwei Hauptgeschosse, von denen das Erdgeschoß und 1. Obergeschoß durch Putzrustika gegliedert sind. Das Erdgeschoß zeigt kellerartige, im Verhältnis zu den übrigen Fensteröffnungen kleine Fenster. Die Fenster des 1. und 2. Obergeschosses (Vollgeschosse) sind rundbogig. Die Fassade ist durch klassische Schmuckelemente der Renaissance gestaltet. Entsprechend dem klassischen Gestaltungssystem der Erleichterung der Formen mit zunehmender Höhe fehlt die Rustizierung im 2. Obergeschoß, die nur als Eckquaderung an den Risaliten fortgesetzt wird. Hier ist die Fassade glatt verputzt. Die Fenster zeigen profilierte Rahmungen, zwischen denen sich runde Schmuckelemente aus Terrakotta befinden. Das Gebäude wird durch eine an Palladianische Architektur erinnernde Attika abgeschlossen.

Eine dem Mittelrisalit vorgelagerte zweiflügelige Treppe führt über eine Plattform (Eingang von zwei ionischen Säulen flankiert) zur repräsentativen Eingangshalle an deren Nordseite sich die zentrale Treppenanlage befindet. Seitlich (in Ost- und Westrichtung) gehen die Ausstellungsräume ab. Die bauzeitliche wandfeste Ausstattung ist mit Ausnahme der Fenster (diese sind nur noch in Resten) erhalten. 1896 wurde die Terrasse nebst Freitreppe umgebaut. 1910 wurde die Terrasse 1. OG durch den Baurat Wanckel neu erbaut. Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden durch die Restauratorengemeinschaft W. Bruhm, F. Serfling und G. Wollenschläger sowie den Restaurator Gregor Richert Farbuntersuchungen (Fassade,

Altenburger Land

Lindenau-Museum



Raumfassung) durchgeführt. Teilweise konnte die Farbgestaltung des 19. Jahrhunderts (antikisierende Gestaltung) freigelegt werden (Eingangshalle, Decken). Die jetzige Fassung stellt eine Mischung aus Freilegung, Retusche und Teilrekonstruktion nach Befund dar sowie eine unter Berücksichtigung der Präsentation befundunabhängig ausgewählte Tönung der Wände.

Im Vergleich zu älteren und zeitgleichen Museumsbauten sind nicht nur der authentisch überlieferte Baubestand sondern auch die auf die Privatsammlung Bernhard August von Lindenau bezogene Raumfassung von nationaler Bedeutung.

Auf dem Gebiet des heutigen Thüringen entstanden 1864-1869 das Großherzogliche Museum in Weimar (heute Neues Museum) nach Plänen von Josef Zitek, das nach Kriegszerstörung ruinös überdauerte und seit 1988 wieder aufgebaut wurde sowie 1864-1879 das Herzogliche Museum Gotha nach Entwurf von Franz Ritter von Neumann d. Ä, beide als werksteinverblendete Baukörper mit reicher Fassadengliederung. Wie beim Lindenau-Museum bezogen sich die Architekten auf den tradierten Formenschatz der Schinkelschule ohne einen der Museumsbauten auf der Museumsinsel in Berlin (Altes Museum, 1830; sog. Neues Museum, 1859, Nationalgalerie, 1876) zu zitieren. Erst 1894-1897 sollte wieder in vergleichbarem Erscheinungsbild das Alte Grassimuseum in Leipzig nach Plänen von Stadtbaurat Hugo Licht entstehen.

In der langen Planungsgeschichte seit den 1860er Jahren studierte Enger ausführlich Museums- und andere öffentliche Bauten vor allem Schinkels und Stülers um mit seinem dann an Semper orientierten und realisierten Entwurf die ideale Form für die Sammlung Lindenau zu entwickeln. Es galt Kabinett- und Galerieräume für die Antikensammlung (Korkmodelle, Keramik, Abgüsse monumentaler Plastiken), die Asiatica, die Bibliothek, die Gemäldesammlung (insbesondere italienische Trecentomalerei) und nicht zuletzt für die Kunstschule unter einem Dach zu vereinen. Neben dem individuellen Raumkonzept schuf Enger einen Identifikationsbau für die Residenzstadt Altenburg, der sich durch die Eleganz der zeitgenössischen Formensprache und durch differenzierte Putzoberflächen sowie monochrome Farbgebung in das Stadtbild integriert und zugleich am Ende der Bahnhofstraße einen städtebaulichen Fixpunkt bildet.

Bernhard August von Lindenau (1779-1854), Astronom, Staatsmann und Kunstsammler, hatte in seinem Testament die Stiftung seiner Kunstsammlung (seit 1848 öffentliches Museum mit Kunstschule am Pohlhof) an das Herzogtum Sachsen-Altenburg verfügt. Mit Annahme des Vermächtnisses hatte sich das Herzogtum zur Errichtung eines Museumsgebäudes verpflichtet, das nach ersten Entwürfen in den 1860er Jahren auf landesherrlichem Grundstück (Schlosspark) 1876 als Herzogliches Landesmuseum eröffnet wurde.

Der bereits 1592 als Lustgarten begonnene, nach mehreren Erweiterungen und Umgestaltungen, zuletzt ab 1875 angelegte Schlossgarten in Altenburg, gehört zu den herausragenden Gartendenkmalen in Ostthüringen. Der Bau des Museumsgebäudes erfolgte im Zusammenhang mit dieser letzten Erweiterung des Schlossgartens. Dabei wurde der Museumsbau geschickt in die neu entstehende Parkanlage integriert bzw. die gartenkünstlerische Konzeption in diesem Parkbereich vollständig auf den Museumsbau zugeschnitten, u. a. hinsichtlich

der Wegführung, Sichtachsen und Topografie. Der Museumsbau bildet den gestalterischen Abschluss und ist ein Höhepunkt der Parkanlage.

Die einzigartige Sammlung und der Auftrag der Jugendbildung werden im Lindenau-Museum im Sinne des Stifters gepflegt und vermittelt. Als kultureller Leuchtturm anerkannt ist das Lindenau-Museum in das „Blaubuch. Kulturelle Leuchttürme ...“ (Paul Raabe, 2006, S. 197-201) aufgenommen. Im Gegensatz zu anderen herzoglichen Museen entstand das Gebäude speziell für die nach Interessen des privaten Sammlers zusammengetragenen Exponate, nicht für eine gewachsene, aus der Kunstkammer hervorgegangene Sammlung, die weiterhin den dynastischen Anspruch repräsentieren sollte.

Fazit:

Auf dem Gebiet des heutigen Thüringen ist das Lindenau-Museum in Altenburg als private Museumsstiftung singulär. Es hat nicht nur aufgrund der qualitätvollen und überregional bedeutenden Sammlungsbestände, sondern neben dem (zeitgleichen) Herzoglichen Museum in Gotha auch aufgrund der Museumsarchitektur selbst einen besonderen Stellenwert.

Das repräsentative Bauwerk besitzt wegen seiner hervorragenden städtebaulichen Inszenierung eine hohe städtebauliche Bedeutung. Auch aufgrund der qualitätvollen Bauausführung und Fassaden- und Innenraumgestaltung sowie der o.g. geschichtlichen Hintergründe des Museumsbaus (Prototyp des Museumsbaus des 19. Jahrhunderts, Stiftung durch Lindenau) ist das Lindenau-Museum von nationaler Bedeutung.

Von nationaler Bedeutung:

- **Geschichtlich: zeitgenössischer Museumsbau für eine private Sammlung und Stiftung in der Residenzstadt Altenburg; in moderner Bautechnik und Materialverwendung (z. B. zeitgenössische Metallfenster);**
- **Künstlerisch: eigenständige Lösung für eine spezielle Bauaufgabe; Einheit von Funktion, Form und Gestaltung; anspruchsvolle Architektur und Raumfassung in bauzeitlichem Bestand erhalten; in Erscheinungsbild und Farbigkeit in Stadtbild Altenburgs integriert;**
- **Städtebaulich: als Abschlussbauwerk in den neu gestalteten Landschaftspark integriert; zugleich städtebaulicher Fixpunkt am Ende der seit den 1860er Jahren bebauten Bahnhofstraße;**
- **Herausragend stimmiges Gesamtkunstwerk in authentischem bauzeitlichem Bestand**

Seit 1991 erfolgen regelmäßige Instandhaltungs- und Sanierungsarbeiten einschließlich Restaurierung der Raumfassungen. Im vergangenen Jahr wurde die im Jahr 2015 begonnene Dachsanierung abgeschlossen. Weitere Sanierungsmaßnahmen und Restaurierungen im Inneren müssen sich aufgrund des Bauzustandes, der auch eine Gefährdung der international beachteten hochwertigen Sammlungen bedeutet, zwingend anschließen. Hierzu ist auch die Vorlage eines denkmalfachlich abgestimmten Museumskonzeptes sowie eine darauf abgestimmte Restaurierungskonzeption zu erarbeiten und mit der Denkmalfachbehörde anzu- stimmen.

Im Jahr 2015 wurde eine „Bestandserfassung, Raumbuch und Denkmalpflegeplan“ durch das Büro adb aus Berlin erarbeitet und dem TLDA im Jahr 2017 informell zur Kenntnis gegeben. Eine denkmalfachliche Erstbewertung erfolgt durch die Denkmalfachbehörde in diesem Vermerk.

Im Rahmen der bisherigen Sicherungs- und Restaurierungsmaßnahmen wurden von Seiten des TLDA bis einschließlich 2017 Fördermittel in Höhe von 459.107,73 € ausgereicht.

Eine Auswertung der beiden restauratorischen Untersuchungen als Grundlage für die noch ausstehende, denkmalmethodisch zwingend erforderliche Zielstellung auf der Basis eines abgestimmten Museumskonzeptes steht zurzeit noch aus. Diese kann nur in Verbindung mit dem noch zu erarbeitenden Ausstellungskonzept erstellt werden. Erst wenn diese Unterlagen in abgestimmter Form vorliegen, können Planungsleistungen durch ein nachweislich qualifiziertes Architekturbüro in die Wege geleitet werden. Für die erforderliche denkmalschutzrechtliche Erlaubnis bedarf es der Planungsreife des Projektes, die zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht gegeben ist und erfahrungsgemäß aufgrund der Komplexität des Vorhabens mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden ist. Hierzu gehören insbesondere auch die Erarbeitung spezieller Detail- und Ausführungslösungen, die von den allgemeinen Planungsstandards abweichen. Dies betrifft unter anderem die Findung spezieller Lösungen im Fensterbau sowie besonderer bauphysikalischer und restauratorisch-konservatorischer Anforderungen an die Präsentation der hochwertigen Exponate.

Aufgrund der bundesweiten Bedeutung des Lindenau-Museums als Kulturdenkmal und der baufachlichen wie denkmalflegerischen Anforderungen an eine qualifizierte Sanierung des Museumsbaus einschließlich der neuen Museumskonzeption mit den hiermit verbundenen neuen Anforderungen, ist es nach Auffassung der Denkmalfachbehörde zwingend erforderlich nach § 14 Abs. 2 ThürDSchG nur für solch einen Museumsbau nachweislich qualifizierte Architekten, bauausführende Fachfirmen, Fachrestauratoren und Fachplaner auszuwählen.

Denkmalfachlich zu beachtende Eckpunkte:

- Fassade
Fassaden sind in ihrem überlieferten Bestand zu erhalten und zu bewahren
originale Zierelemente wie Figuren, Portraits, Relieftafeln etc. haben höchste Priorität im Erhaltungsgebot
Putze gilt es im Bestand zu erhalten, bei Reparaturen muss auf den Originalbefund abgestellt werden
restauratorische Untersuchungen (nach Archivrecherche) der Fassade müssen noch erfolgen
- Außentüren
Türkonstruktionen aus Eichenholz sind sämtlich original erhalten
Störende Elemente wie unpassende Verschraubungen, Beschlagelemente etc. sind zum geeigneten Zeitpunkt zurückzubauen
Farbe nach Befund

- Fenster- und Türgitter
die 1978 eingebauten Gitter sind zu erhalten
die bauzeitlichen Gitter der Außentüren sind im Original zu erhalten
- Fenster
Die zeitgenössischen originalen Fenster des 1. Obergeschoss (Holzfensterkonstruktion mit eingesetzten Metallfenstern) sind in ihrem originalen Bestand (gemäß der beiden Restaurierungsgutachten Holz/Metall) zu restaurieren,
eine Entscheidung zur Aufrüstung der Fenster für klimatische Belange ist noch nicht untersucht und entschieden!
Die Fenster im 2. Obergeschoss stammen aus den 1990-er Jahren und befinden sich aufgrund mangelnden Bauunterhalts in einem schlechten Zustand – Erneuerung denkbar bei Wahrung der Flügligkeit und Sprossung!
Die Fensterkonstruktionen des Erdgeschosses sind soweit es sich um hölzerne Kastendoppelfenster handelt originär zu erhalten und zu bewahren. Die Beschläge, soweit es sich um Vorreiber bzw. Messingbeschläge sowie die Eisenvorreiber im 1.Obergeschoss handelt, sind zu wahren.
- Dach
Die Dachsanierung im Jahr 2015/2016 ist nach Abstimmung mit den Denkmalbehörden erfolgt, die aus dem Stadtraum heraus nicht einsehbaren Pultdachbereiche können nach noch zu erfolgender Abstimmung mit Solarthermie bzw. Photovoltaik belegt werden.
- Oberlichtfenster
Sind in ihrem Bestand zu erhalten und zu bewahren, Reparaturen und Sanierung können erfolgen.
- Bodenbeläge / Sockelleisten
historisch überlieferte bauzeitliche Beläge erhalten, ansonsten Nutzeranforderungen unter Wahrung der Gestaltungsprinzipien der Errichtungszeit,
beim Austausch der neuzeitlichen Textil- und Kunststoffbeläge ist stets darauf zu achten, ob noch ältere Beläge vorhanden sind, die es zu wahren und instanzzusetzen gilt.
- Wände
Grundsätzlich sind alle Eingriffe in Wandflächen auf ein absolut notwendiges Minimum zu beschränken, die Flächen zu wahren (Eingriffe nur nach Befunduntersuchung und Abstimmung).
Sämtliche Ausstattungen wie Gesimse, Profilierungen, Stuckelemente etc. sowie die wandgebundenen Holzpaneele, mit Ausnahme der neuzeitlichen hölzernen Trennwände in der italienischen Sammlung, sind zu erhalten.
Jetzt verschlossene bzw. mit ortsfesten Einbauten versehene, bauzeitliche Wandöffnungen können bei Bedarf wiederhergestellt werden. Für die Realisierung des im Engerschen Entwurf vorgesehenen Rundganges im 1. und 2. Obergeschoss wäre dies wünschenswert. Alle Befunde müssen in situ erhalten werden, historische Befunde sind vermutlich nicht mehr großflächig wiederherstellbar vorhanden.

- Decken
Die Decken in den Bildersälen des 1. Obergeschosses haben noch ihre originale Deckenmalerei, welche zwingend zu erhalten und zu präsentieren ist – muss in die Gestaltung (Museum) mit einbezogen werden!
Die Decken im Erd- und Kellergeschoss nach Nutzungsvorgaben, die Decken im 2. Obergeschoss nach Befundung!
- Innentüren
Sämtliche bauzeitliche Türen sind zu erhalten, technische Ertüchtigungen und Erneuerungen sind abzustimmen und müssen dem Gestaltungsprinzip untergeordnet werden.
Farbgestaltung nach Befund!
- Haupttreppenhaus mit Geländer
Die Ausmalung Müller-Gräfe von 1909/1914 und 1919 muss in situ erhalten werden, aber nicht in das Gestaltungsprinzip übernommen.
Ansonsten liegen keine brauchbaren Befunde gemäß vorliegender Untersuchungsberichte vor, eine Neugestaltung im Rahmen des bauzeitlichen Gestaltungsprinzips ist möglich
Treppenanlage mit Geländer im Bestand restaurieren!
- Andere Ein- und Anbauten
Die noch vorhandenen historischen Bilderleisten und sonstige historische Ausstattungsteile sollten erhalten bleiben!
- Allgemeine Grundsätze
Während der Baumaßnahmen auftretende Befunde müssen nachuntersucht, gemeldet und dokumentiert werden. Nach der Dokumentation und Analyse ist der Umgang mit den Befunden mit den Denkmalbehörden festzulegen.
- Barrierefreiheit
Die Lage eines Aufzuges aus denkmalfachlicher Sicht ist in folgenden Räumen K18, 0.39, 1.9, 2.10 nach Absprache im April 2018 denkbar, Abstimmung erforderlich!
Erarbeitung eines abgestimmten „Konzeptes Barrierefrei“ als Bestandteil BPU und Genehmigungsverfahren; Abstimmung bereits in Lph. 1 und 2 HOAI einschl. Brandschutz; Abstimmung Leit- und Orientierungssystem Außenbereich und innerhalb des denkmalgeschützten Baubestandes; Fachplaner Barrierefreiheit sowohl für Bauwerk und Ausstellung zwingend einbinden; Berücksichtigung der Belange für Menschen mit Behinderungen in Abstimmung mit allen Beteiligten
- Brandschutz
unter Wahrung bauzeitlicher Bestand
Zwingende Einbindung eines mit dem Umgang mit hochwertigen Kulturdenkmalen nachweislich erfahrenen Fachplaners für Brandschutz (Brandschutzkonzept, Brandschutzplanung und Brandschutznachweis in Abstimmung mit Denkmalbehörden

3. Bauliche Anforderungen

Die Sanierung des denkmalgeschützten Objektes unter den vorangestellten Ausführungen erfolgt mit dem Ziel des Denkmalbestandes, dessen Substanz, Erscheinungsbild und Charakter und der zeitgemäßen Neupräsentation der Sammlungen, einer besucherorientierten Neugestaltung einschließlich der Herstellung einer Barrierefreiheit, die Sicherstellung des Brandschutzes sowohl für die Exponate als auch für den laufenden Betrieb und die Verbesserung der sanitären Ausstattung einschließlich erforderlicher Klimatechnik.

Unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Zielstellungen werden lediglich im Keller und Erdgeschoss begrenzte Eingriffe erwartet, die im Kellergeschoss im Wesentlichen auf die Schaffung von Bewegungsräumen, einer Erhöhung der Lagerflächen und Technikräume sowie einer Verlagerung des Keramik-Studios abzielen. Im Erdgeschoss ist mit der Schaffung eines barrierefreien Zuganges der zentrale Ankunfts- und Shop-Bereich neu zu definieren. In den Obergeschossen 1 und 2 liegt der Schwerpunkt auf der denkmalgerechten Sanierung und Restaurierung des Bestandes mit Integration einer Aufzugsanlage und der erforderlichen Technik.

Zur Fassade soll nach der bereits erfolgten statisch-konstruktiven Sicherung im Bereich der Gründung und des Mauerwerkes sowie der Dachsanierung nunmehr die vorgelagerte Terrassenanlage saniert bzw. in Abhängigkeit des Zustandes ggf. neu aufgebaut werden.

Abschließend erhält die Fassade entsprechend denkmalpflegerischen Vorgaben eine Neufassung. In diesem Zusammenhang sind auch die denkmalgeschützten bauzeitlichen Fenster denkmalgerecht zu sanieren.

Aktuell ist das gesamte Gebäude mit einer Brandmeldeanlage und einer Einbruchmeldeanlage ausgerüstet. Diese sind vor dem Hintergrund des zu erarbeitenden Brandschutzkonzeptes zu überprüfen und zu erneuern. Die Anforderungen an die Rettungswege entsprechend Thüringer Bauordnung müssen mit der Sanierung umgesetzt werden. Hierbei sind neben den zu schützenden Kulturgütern, die avisierten Besucherzahlen und der höhere technische Ausstattungsgrad zu ertüchtigen.

Vor dem Hintergrund der zukünftigen Bewirtschaftung und der unterschiedlichen Betriebszeiten soll im Zuge des Konzeptes eine brandschutztechnische, sicherheitstechnische und klimatechnische Abgeschlossenheit der Nutzungseinheiten „Museum mit Lagerflächen“ und „Studio mit Lagerflächen“ möglich sein.

Aufgrund des nicht unproblematischen Baugrundes aus Kaolintonschichten sollten in den Kellerräumen und den aufgefüllten Bereichen aus statischen und wirtschaftlichen Gründen keine Eingriffe erfolgen.

Der in das Gebäude zu integrierende Aufzug hat neben der barrierefreien Personenbeförderung entsprechend DIN 18040-1 auch die Aufgabe, Ausstellungsstücke zu trans-

portieren. Hierbei kommen Transportkisten mit einer max. Größe von 2,50 m x 2,00 m (Länge x Breite) zum Einsatz.

4. Funktionale Anforderungen

| lfd. Nr. | Abteilung | Flächen in m ² | Nutzungsanforderung/besondere Anforderungen |
|----------|---------------------------------|---------------------------|--|
| 1. | Kasse, Empfang, Shop, Garderobe | 97 | <ul style="list-style-type: none"> • ein zentraler, barrierefreier Eingangsbereich; Kombination: Zugang, Garderobe, Tickets, Shop • Integration Counter, Shop Aufbewahrungsmöbel (mit Ausstellungsgestaltung), Bildschirmüberwachung aller Ebenen • Nebenflächen für Shop-Artikel, Büromaterial, Kopierer, Aufenthalt |
| 2. | Ausstellung | 1.970 | <ul style="list-style-type: none"> • Nach folgenden Themen sollen die in einem separat zu erstellenden Ausstellungskonzept bespielt werden: antike Keramik, Abgüsse, historische Architekturmodelle, Malerei 13.-21. Jh., Plastik, Einführung zu Bernhard von Lindenau, historische Kunstbibliothek, Ergebnisse der Kunstschule, Wechselausstellungen • barrierefrei, klimatisiert und mit UV-Schutz, • Definition Hängesysteme, Vitrinen und Ausstellungsbeleuchtung u.a. erfolgen über die Ausstellungsgestaltung |
| 3 | Toilette Museum | 36 | <ul style="list-style-type: none"> • entspr. den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen (max. gleichzeitig 50-100 Pers.) |
| 5. | Garderobe Wachdienst | 11 | <ul style="list-style-type: none"> • Umkleide Reinigungs-/Wachdienst |
| 7. | Vortragsraum mit Teeküche | 100 | <ul style="list-style-type: none"> • vorrangig für Museumspädagogik bzw. Studio, sollte in 2 Einheiten teilbar sein, • Anschlüsse für Vortragstechnik • Flächen für Stuhl-/Tischlager sowie Teeküche |
| 8. | Zwischendepot | 70 | <ul style="list-style-type: none"> • Mit Integration eines Arbeitsplatzes zur Protokollierung der Ein- und Ausgänge, • klimatisiert, 50-55 % Luftfeuchte, Temperatur 18-22°C, ohne Tageslicht, Hängefläche, Arbeitsplatz mit Restauratorenlampen und Mikroskop |
| 9. | Büroarbeitsplatz | 14 | <ul style="list-style-type: none"> • Schreibtisch, Computerarbeitsplatz, verschließbarer Schrank |
| 10. | Lager mobile Ausstattung | 17 | <ul style="list-style-type: none"> • Stehtische, Rednerpult für Ausstellungseröffnungen |
| | Lager Vitrinen, Sockel | 35 | |
| | Lager Transportkisten | 66 | <ul style="list-style-type: none"> • Transportkisten sind lediglich Leihgaben und müssen in geheizten Räumen bei einer Luftfeuchte von 50-55 % gelagert werden. |

Altenburger Land

Lindenau-Museum



| | | | |
|-----|------------------------------------|----------------------------|---|
| | Lager Bewirtschaftung Außenbereich | 80 | <ul style="list-style-type: none"> Lagerung von Beleuchtung, Kabel, Rasenmäher, Entsorgungs-Container, Außenbestuhlung (vorhanden) |
| | Lager Kataloge | 15 | <ul style="list-style-type: none"> möglichst mit Kasse/Shop zu verbinden |
| | <i>Zwischensumme Lager Museum</i> | 213 | |
| 11. | Werkstatt/Ausstellungsvorbereitung | 49 | <ul style="list-style-type: none"> Arbeitsplatz mit Flächen zum Montieren u. Streichen |
| 12. | Studio Bildende Kunst | | |
| | Zeichensaal/Pädagogik | 81 | <ul style="list-style-type: none"> Arbeitsraum für künstlerische und handwerkliche Kurse und Schulklassen, möglichst teilbar in 2 Räume, Ausstattung mit Regalen, Tischen, Wasseranschluss, Farbabscheider, verschließbare Schränke, |
| | Druckerwerkstatt | 29 | <ul style="list-style-type: none"> für Gruppen bis max. 14 Teilnehmer, Integration der Druckerpresse, Ablagesystem, Tisch, Regale, Belüftungsmöglichkeit, Lösungsmittelschrank, Papierschrank, Trocknungsregal, vorhandene Maschinen: Kniehebelpresse, Andruckpresse für Hochdruck, Tiefdruckpresse |
| | Labor mit Ätzraum | 53 | <ul style="list-style-type: none"> angeschlossen an Druckerwerkstatt, mit Wasseranschluss, Belüftung, Tisch, möglichst zentrale Lage im Studio |
| | Toilette Studio | | <ul style="list-style-type: none"> untergliedert für WC Studio Besucher (max. 50 Besucher), zzgl. Umkleide und Personaltoilette |
| | Vortragsraum | 50 | <ul style="list-style-type: none"> mit Technik |
| | Garderobe | 30 | <ul style="list-style-type: none"> Separater Eingang Studio (differenzierte Öffnungszeiten) mit Unterbringung von Schulranzen/Rucksäcken |
| | Keramikwerkstatt | 80 | <ul style="list-style-type: none"> Gruppen bis max. 14 Teilnehmer, Ausstattung mit großen Tischen, Regalen, Spüle, Waschgelegenheit, WC Integration Brennofen und Regale |
| | Vor-/Nachbereitungsraum | | <ul style="list-style-type: none"> Handbibliothek Kunstpädagogik, 2 Arbeitsplätze, Beratungstisch, Grafikschränk, verschließbarer Schrank |
| | Lager Material | 32 | <ul style="list-style-type: none"> Rohton, Papier, Farbe, Stoffe in Regalen und Schränken |
| | Lager Ergebnisse | 25 | <ul style="list-style-type: none"> Aufbewahrung für Ausstellung in Mappen nach Gruppen und Jahren in Grafikschränken |
| | Lager Museumspädagogik | 13 | |
| | 2 Büros | 25 | <ul style="list-style-type: none"> Studiotleitung und Beratungsraum mit externen Dozenten |
| | <i>Zwischensumme Studio</i> | 418 | |
| | Gesamt | 2.978 m² | |

5. Technische Anforderungen

Mit der Sanierung ist geplant, die vorhandenen Ausstellungsflächen im 1. und 2. Obergeschoss bis in das Erdgeschoss zu erweitern und einen zu klimatisierenden Bereich zu schaffen.

Nach der aktuellen Bestandsaufnahme wird mit der vorhandenen mobilen Technik das Raumklima in den Ausstellungsräumen nur hinsichtlich der Luftfeuchtigkeit sichergestellt, nicht jedoch mit Blick auf eine konstante Raumtemperatur, was für die Herstellung internationaler Ausstellungsstandards dringend erforderlich ist. Die Verbräuche von Gas, Strom und Wasser sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Mit der Sanierung soll entsprechend den Nutzungsanforderungen, aber unter der Maßgabe der denkmalpflegerischen Anforderungen, ein wirtschaftlich tragfähiges Konzept entwickelt werden. Mit der Planung ist ein bauklimatisches Konzept vorzulegen, welches der Aufgabenstellung, dem Nutzungs- und Betriebskonzept des Museums Rechnung trägt und daraus erforderliche Veränderungen und Optimierungsstrategien als Kulturdenkmal ableitet. Es sind Sanierungsvarianten mit Hilfe einer dynamischen Simulation zu untersuchen, mit den Beteiligten abzustimmen und mit den Kostenvorgaben abzugleichen. Aus dem Konzept heraus leiten sich die Vorgaben für die jeweilige technische, denkmalgerechte Fachplanung ab.

Im Vordergrund steht dabei das bereits vorhandene Potenzial effizient zu nutzen und durch innovative Lösungen zu unterstützen oder zu ergänzen und anlagentechnische, energetische und nutzungstechnische Optimierungsstrategien zu finden, die denkmalverträglich umgesetzt werden können.

Dabei sind die zukünftigen Verbräuche und Energieeffizienzmaßnahmen differenziert nach den Hauptnutzungen Ausstellung, Studio und Lager zu betrachten.

Im Ergebnis raumklimatischer Vorbetrachtung wurde durch das Ingenieurbüro für Bauklimatik aus Dresden zusammengefasst, dass die Anlagentechnik im Gebäude nicht grundsätzlich geändert werden sollte und dass eine Ausstattung mit einer Vollklimaanlage neben hohen Investitions- und Betriebskosten nur mit immensen baulichen Eingriffen möglich wäre.

Wichtig ist, im Zusammenhang der zukünftigen Verbräuche den unzureichenden Wärmeschutz im Bereich der Fenster und Laibungen zu erhöhen. Grundsätzlich ausgeschlossen wird die Innendämmung im Gebäude. Hinsichtlich der Erreichung eines ergänzenden Wärmeschutzes an den einfach verglasten Fenstern wird in Abstimmung mit der Denkmalpflege ein additives System zu prüfen sein.

Ein weiteres Hauptaugenmerk muss auf die Oberlichter im 2. Obergeschoss gelegt werden, die ebenfalls unter dem Aspekt der Reduzierung des Wärmeverlustes, des Brandschutzes und der Gewährleistung der natürlichen Belichtung zu sanieren sind.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass der vorhandene Brennwertkessel heutigen Ansprüchen zur Wärmebereitstellung gerecht wird, jedoch sollten hinsichtlich der Deckung des Energiebedarfes Möglichkeiten der Kombination mit einem BHKW geprüft werden. Seitens der Denkmalfachbehörde wurde als eine zu prüfende Möglichkeit die Nutzung der Flachdächer hinter der Brüstung für Photovoltaik benannt

Mit Vorlage des Raumklimakonzeptes ist das Beleuchtungskonzept für das Museum zu erstellen. Mit der Planung hat für die zukünftige Energieeinsparung u.a. ein Abgleich zwischen der erforderlichen künstlichen Beleuchtung und einer möglichen Reduzierung der Wärmebelastung im Raum zu erfolgen.

Im Zuge aller technischen und bauphysikalischen Verbesserungen sowie Ertüchtigungen sind denkmalfachliche Parameter des Bautenschutzes sowie konservatorische und restauratorische Aspekte und Vorgaben zu berücksichtigen. Diesbezüglich bedarf es der Einbindung entsprechender Fachplaner und Voruntersuchungen als Planungsgrundlage. Die Eignung beabsichtigter Maßnahmen ist in geeigneter Weise nachzuweisen, Maßnahmen einvernehmlich abzustimmen.

6. Kostenvorgaben

| | | Kosten in €, brutto |
|--------|--|--|
| KG 200 | Herrichten | 25.313 |
| KG 300 | Baukonstruktion | 5.204.500 |
| KG 400 | Technische Anlagen | 2.680.200 |
| KG 500 | Freianlagen | 50.000 |
| KG 600 | Ausstattung (Vortragsraum, Werkstatt) | 40.000 |
| KG 700 | Baunebenkosten | 2.003.208 |
| | Summe Baukosten mit Planung, gerundet | 10.003.223 10.000.000 |

Damit betragen die Baukosten für die KG 300-400 = 2.146 €/m² NRF (Nettoraumfläche) und die Gesamtbaukosten KG 200-KG 700 (einschl. auch Kosten der KG 600 außerhalb der Förderung für Ausstellungsgestaltung) ca. 2.720 €/m² NRF.

Für die Ausstellungsgestaltung geht der Auftraggeber von einem zusätzlichen Kostenrahmen einschließlich Planungsleistungen von rund 1,9 Mio. € brutto aus.

Aktuell liegt noch keine Bescheinigung vom zuständigen Finanzamt hinsichtlich der Prüfung Vorsteuerabzugsberechtigung nach § 2b UStG vor. Es sind bisher alle Kosten- und

Finanzierungsansätze auf brutto ausgelegt. Vor einer Beauftragung muss dies durch das LRA abschließend geklärt sein.

7. Zeitschiene

| Zeitraum | Projektstand |
|-----------------------|---|
| II. Quartal 2018 | <ul style="list-style-type: none"> • Beginn Verhandlungsverfahren Planungsleistungen • Definition Aufgabenstellung Verhandlungsverfahren mit vorgeschaltetem Leistungswettbewerb Ausstellungsgestaltung |
| III. Quartal 2018 | <ul style="list-style-type: none"> • Beauftragung Planungsleistungen |
| IV. Quartal 2018 | <ul style="list-style-type: none"> • Vorlage Vorentwurf Ausstellungsgestaltung und Beauftragung Ausstellungsgestalter • qualifizierte Kostenschätzung Bau bis Ende 2018 |
| I.- III. Quartal 2019 | <ul style="list-style-type: none"> • Planung bis Leistungsphase 6 – Ausschreibung (ggf. Antrag Z-Bau) |
| IV. Quartal 2019 | <ul style="list-style-type: none"> • Ausschreibung Bauleistungen |
| I. Quartal 2020 | <ul style="list-style-type: none"> • Schließung und Beräumung Museum durch das LRA(3 Monate) |
| II. Quartal 2020 | <ul style="list-style-type: none"> • Baubeginn – Bauzeit 24 Monate |
| IV. Quartal 2021 | <ul style="list-style-type: none"> • spätestens Ausschreibung Ausstellungsgestaltung |
| II./III. Quartal 2022 | <ul style="list-style-type: none"> • Ausstellungsgestaltung |
| IV. Quartal 2022 | <ul style="list-style-type: none"> • Umzug Museum |
| 01.04.2023 | <ul style="list-style-type: none"> • Eröffnung Museum |

8. Organisation Akteure

Auftraggeber ist der Eigentümer des Museumsgebäudes – das Landratsamt Altenburger Land. In die Struktur des Landratsamtes integriert ist ebenfalls die Museumsleitung. Über das Landratsamt erfolgt die Koordinierung aller an der Finanzierung des Projektes Beteiligten wie dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft, Thüringer Staatskanzlei und Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie und ggf. weiteren Partnern.

Zur Planung und Realisierung sind folgende Leistungen auszuschreiben:

| | Fachplaner | Leistungsbild | Leistungsphasen |
|----|--|---|-----------------|
| 1 | Architekt mit Objektplanung, zzgl. Koordinierung | § 33 HOAI, Anlage 10 als Zuschlag | LP 1-9 |
| 2 | leitender Restaurator | § 33 HOAI | |
| 3 | Tragwerksplanung | § 51 HOAI, Anlage 14 | LP 1-6 |
| 4 | Fachplaner technische Anlagen – Wasser, Sanitär, Heizung | § 55 HOAI, Anlage 15 | LP 1-9 |
| 5 | Fachplaner technische Anlagen – Lüftung | § 55 HOAI, Anlage 15 | LP 1-9 |
| 6 | Fachplaner technische Anlagen – ELT, Fernmelde- und Förderanlagen | § 55 HOAI, Anlage 15 | LP 1-9 |
| 7 | Fachplaner technische Anlagen – Gebäudeautomation | § 55 HOAI, Anlage 15 | LP 1-9 |
| 8 | Sigeko | Nach § 4 ArbSchutzG | |
| 9 | div. Konzepte Brandschutzkonzept Bauphysikkonzept Konzept Raumfassung Konzept Barrierefreiheit | AHO Heft 17 HOAI Anlage 1 oder AHO Heft 23 | |
| 10 | Ausstellungsgestalter mit Fachplaner Licht | § 33 HOAI, Anlage 10 | LP 1-9 |

Federführend und koordinierend für die Sanierung des Objektes steht der Architekt mit entsprechenden Referenzen und Fachkunde. Hinsichtlich der Erforderlichkeit und des Umfangs der Leistungsphase 4 – Genehmigungsplanung erfolgt bis zur Auftragsvergabe der Planungsleistungen eine Klärung durch den Auftraggeber.

Der Auftraggeber behält sich eine stufenweise Beauftragung vor.

Die Schnittstelle innerhalb der KG 600 zwischen Architekt und Ausstellungsgestalter sowie ELT-Planer und Lichtkonzept wird bis zur Beauftragung durch den Auftraggeber definiert.

IV. Quellen- und Bildnachweise

- „Der Leuchtturm an der blauen Flut – Das neue Lindenau-Museum und die Altenburger Trümpfe“, Roland Krischke, Lindenau-Museum Altenburg, 2017
- „Gesamtkonzept für die Sanierung des Bestandsgebäudes und einen Erweiterungsbau, Auszug aus der Grundlagenermittlung“, Herausgeber: Hößelbarth Architekturbüro, Radebeul, 2014
- Raumklima u. Beleuchtungsuntersuchung, IB Meinhold, Dresden, 2016
- Gutachten zu Risschäden am Lindenau-Museum, Bauchronologie, IfBUG Erfurt, 2005
- Vorbereitung der Gesamtsanierung Lindenau-Museum, Schwerpunkt der denkmalfachlichen Zielstellung, TLDA Erfurt, 2018
- Verbrauchswerte, Museumsverwaltung Altenburg, 2018
- Excel-Tabelle Bestandsflächen, LEG Thüringen, 2018

V. Bestandsdokumente (werden bei Beauftragung zur Verfügung gestellt)

- 2017-10 bauzeitliche Fenster 1.OG, Teil Holz restauratorische Bestandsaufnahme, Conversatio Ligni, Leipzig
- 2017-08 bauzeitliche Fenster 1.OG, Teil Metall restauratorische Bestandsaufnahme, Haber & Brandner, Regensburg
- 2017-07 Neukonzeption Lindenau-Museum, Dr. Krischke, Dir. Lindenau-Museum
- 2017-06 statische Berechnung zu Terrakotten IB Prof. Dr. Fink, Radebeul
- 2017-04 Bestandsaufnahme Innenräume IB f. Denkmalpflege, Rudolstadt
- 2017-02 Risskartierung / Erkundung Gründungstiefen u. Wandstärken IB Prof. Dr. Fink, Radebeul
- 2016-11 Voruntersuchung f. Auskofferung Keller AIB Hößelbarth, Radebeul
- 2016-10 Raumklima u. Beleuchtungsuntersuchung IB Meinhold, Dresden
- 2016-09 Deklarationsanalyse Keller Sakosta, Ziegelheim
- 2016-06 Salzuntersuchung im Zuge Sanierung d. Unterdächer SV Kiesewetter, Zwickau
- 2016-05 statische Berechnung Akroterie im Zuge Sanierung d. Unterdächer IB Prof. Dr. Fink, Radebeul
- 2016-05 Luftuntersuchung im Zuge Sanierung d. Unterdächer SV Schumann, Gera
- 2015-05 Nachweis d. Energetischen Sanierung in Vorbereitung Sanierung d. Unterdächer IB Meinhold, Dresden
- 2015-03 statische Berechnung Gesims in Vorbereitung Sanierung d. Unterdächer IB Prof. Dr. Fink, Radebeul
- 2015-02 Denkmalpflegerische Zielstellung adb, Berlin
- 2014-10 Holzschutzgutachten Dachkonstruktion u. Decke ü. 2. OG IB Grabsch, Altenburg
- 2013-02 Thermografieaufnahme Fassade EWA, Altenburg
- 2005-08 Gutachten Risssschäden IB Baustatik u. Grundbau Baumgarten, Erfurt
- 2005-07 Baugrundgutachten H+W Baugrund Consult, Altenburg
- 2004-02 Dokumentation + Beweissicherung Risse Dokum. + Beweiss. Risse
- 2002-06 Baugrundgutachten H+W Baugrund Consult, Altenburg
- 2002-06 Einrichtung Rissmonitore 2004-02 Dokum. + Beweiss. Risse

- 2017-03 Aufmaß, Vermessungsbüro Gabler Schmölln

- 2018-04 schematisches Raumprogramm, LEG 2018

Auftraggeber:

Landkreis Altenburger Land

Fachbereich Bildung und Infrastruktur

Lindenaustraße 9

04600 Altenburg

Herr Wenzlau 03447 586-961

E: fachbereich_3@altenburgerland.de

Bearbeitung:

Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH

Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung

Mainzerhofstraße 12

99084 Erfurt

Frau Kamilli 0361 5603-275

Frau Juds 0361 5603-274

E cathrin.kamilli@leg-thueringen.de

E: coelestina.juds@leg-thueringen.de